

Professionelle Theaterinszenierung der 12. Klasse begeistert rund 1000 Zuschauer
- 20.03.2012

Schöne neue Welt ohne Liebe

Von Uwe Dammann

"Ist der Mensch erst infantil, wird die Gesellschaft instabil." "Klonen muss sich lohnen" oder die "Vorfreude auf die Sterbeklinik, denn hier gibt es 500 Fernsehprogramme" - sind nur einige der spitzfindigen Zitate aus der Aufführung der Satire "Schöne neue Welt" (Brave new world). Den zeitkritischen Roman von Aldous Huxley aus dem Jahre 1932 setzte die 12. Klasse der Ottersberger Waldorfschule in zwei hochprofessionellen Theaterinszenierungen für die Bühne um.

Ottersberg. Rund 1000 Zuschauer sahen die Aufführungen im voll besetzten großen Saal der Schule und waren am Ende rundum begeistert. Minutenlange Beifallsbekundungen, Rosen für die Darsteller und jeweils einen dicken Blumenstrauß für die Regisseure Dzenet Hodza und Andreas Lessmann waren der verdiente Lohn für ein Theaterspiel, in dem nicht nur die jungen Schauspieler mit Spielfreude und Textsicherheit glänzten, sondern auch das Bühnenbild immer wieder durch gekonnte Licht-, Bild- und Toninszenierungen (verantwortlich: Birk Seifert) ein echter Hingucker war. Nach nur drei Wochen intensiver Probenzeit gelang es den Schülern, eine hochkomplexe Geschichte in temporeichen Szenenfolgen umzusetzen.

Mit Soma herrscht Weltfrieden

Zum Inhalt: 632 Jahre nachdem Autobauer Henry Ford das Fließband erfunden hatte, etablierte sich eine neue Weltordnung. Unter dem Zeichen des Ford T und dem Motto "Einheitlichkeit, Gemeinschaftlichkeit, Beständigkeit" und mit Hilfe der für jedermann frei zugänglichen Glücksdroge Soma herrscht Weltfriede. Die Menschen sind dabei in ein gut kontrolliertes Kastensystem eingeteilt. Jeder ist durch künstliche Erzeugung und Normung perfekt für seine Kaste und die ihr zugewiesenen Aufgaben in der Gesellschaft geschaffen. Eigenständiges Denken ist weder erforderlich, noch erwünscht. Der religiöse Glaube wird durch die Verehrung Henry Fords ersetzt, das tägliche Leben in der Spaßgesellschaft wird von Lust, Partys und anderen Vergnügungen bestimmt. Protagonist dieser Gesellschaft ist der Direktor der Klonesellschaft, in der menschliche Wesen nicht mehr geboren, sondern in Teströhren und Flaschen entwickelt werden (hervorragend gespielt von Ilay Fischer). Durch exakte

wissenschaftliche Vorbereitungen wird garantiert, dass sie in abgewogener Dosierung jene körperlichen und geistigen Eigenschaften aufweisen, die ihre vorherbestimmte Rolle im Leben erfordert. Gleichzeitig sind sie mit dieser Rolle zufrieden.

Unruhe in die Gesellschaft bringt allerdings der "Wilde": John, der mit seiner Mutter aus einem außerhalb der Zivilisation gelegenen Reservat in diese neue Welt gelangt und sich in eine Frau der obersten Kaste verliebt (sehr gut dargestellt von Dario Brinkmann als der Wilde, Liv Betker als die Mutter und Dora Oetzmann als die Geliebte). Doch bald merkt der Wilde, dass es in dieser Spaßgesellschaft weder wahre Leidenschaft und Liebe gibt, noch künstlerische Kraft und schöpferische Gedanken. Er

fängt an, gegen das System zu revoltieren.

Zeitgenössische Bezüge zur heutigen Medien- Spaß- und Konsumgesellschaft machten die Aktualität mancher Thesen mehr als deutlich. Am Ende scheitert der "Wilde" an der Realität. Sein Selbstmord wird von Kamerateams und Fotografen emotionslos in die "Schöne neue Welt" übertragen.

Erneut hat die Theaterarbeit der Schule eine meisterhafte Bühnenpräsentation auf die Beine gestellt. Das Theaterspiel in der 12. Klasse gehört zu den Abschlussprojekten an der Waldorfschule. Anschließend folgt für Einige noch die Klasse 13, in der die Schüler auf die Prüfungen zum Zentralabitur vorbereitet werden.